



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 70. Freitag den 22. März 1833.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 19. März. — Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landes-Gerichts-Rath Götler zu Stettin in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landes-Gericht zu Ratibor zu versetzen.

Se. Majestät der König haben dem Hofrath Dr. F. Förster für das Allerhöchstihnen zugerechnete Drama: Gustav Adolph, eine goldene Medaille unter Bezeichnung des Allerhöchsten Wohlgefallens zustellen zu lassen geruht. Eine gleiche ehrenvolle Anerkennung ist dem Verfasser durch Se. Maj. den König von Schweden, welcher ihm die auf die Säcular-Feier des Todestages Gustav Adolphi geprägte Denkmünze in Gold, Silber und Bronze übersendet, und durch des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit zu Theil geworden, welcher dem Dichter die von des verstorbenen Großherzogs August Königl. Hoheit gestiftete goldene Preis-Medaille verliehen hat.

Der Fürst Alexander Kantakuzeno, welcher bisher in Leipzig studirte, ist auf einige Zeit, um die wissenschaftlichen Anstalten kennen zu lernen, in Berlin angekommen.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Koblenz vom 12ten d. M. enthält die nachstehende Bekanntmachung derselben:

„Als die politischen Verhältnisse die Aufstellung mehrerer Armee-Corps und die Einberufung eines Theiles der Reserve-Mannschaften in der Rhein-Provinz veranlaßten, ließ sich auch die Möglichkeit einer Mobilmachung der Landwehr und selbst eines Krieges annehmen. Dankbar hatten es die Einwohner erkannt, daß die bisherige Aufrechterhaltung des Friedens lediglich aus der Weisheit und väterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs hervorgegangen sey; mit Vertrauen sehen sie der Fortdauer

dieser Segnungen entgegen; allein auch eben so einstimmig äußerten sich die öffentlichen Gesinnungen dahin: daß, wenn die Ehre der Krone und das Wohl des Staates Se. Majestät nöthigen sollten, zu den Waffen zu greifen, nicht nur die dienstfähige Mannschaft dem künftigen Rufe mit freudigem Muth folgen, sondern auch jeder zurückbleibende Einwohner sich bestreben werde, mit bereitwilliger Hingebung alle einer so großen Sache würdige Opfer zu bringen. Die nächste Wirkung dieser patriotischen Gesinnungen bestand darin, daß denjenigen Kriegern, welche mittellose Familien zurücklassen, jede Sorge für deren Unterhalt abgenommen werde. Von diesem Augenblicke an wetteiferten die Gemeinden, Bürgermeistereien und Kreise, die Mittel zur Unterhaltung solcher Familien zu verathen und nach den örtlichen Hülfquellen zu bestimmen. Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln und Holz, Bestellung der Felder, Befreiung von Gemeinde-Lasten, freier Besuch der Schulen — Alles wurde dabei in Erwägung gezogen. Es gehörte zu unseren belohnendsten Berufspflichten, in den an Se. Majestät den König unmittelbar abzustattenden Verwaltungs-Berichten eine Schilderung dieser Bestrebungen anzunehmen, wie sie die nach und nach eingesandten Anzeigen aus den verschiedenen Kreisen herausstellten, und mehrmals haben Se. Maj. Allerhöchstihre Zufriedenheit darüber zu bezeigen geruht. So wurde auch in dem Zeitungs-Berichte vom Monat Januar des Kreises Neuwied gedacht und namentlich dabei bemerkt, daß die Schreiner- und Drechsler-Zunft zu Neuwied unter sehr lobenswerthen Äußerungen den baaren Bestand der Zunft-Gelder, so wie alle künftig eingehenden Zunft-Gebühren, so lange die Einberufung der Mannschaften dauern würde, dem vorgedachten Zwecke gewidmet habe. Zugleich wurde hinzugefügt, daß Herr Konrad Henn zu Neuwied, bei Unterjuchung der Pferde für die allenfahl-

nge Mobilmachung, die seinigen für diesen Fall dem Staate unentgeltlich zu liefern sich erbieten hat. Hier auf erhielten wir folgende Allerhöchste Kabinetts Ordre:

„Die treue Gesinnung, welche sich nach der im Zeitungs-Berichte der Regierung vom verfloßenen Monate unter 9. enthaltenen Anzeige überall und namentlich auch in der Stadt Neuwied in der Ueber-einkunft der Schreiner- und Drechsler-Zünfte und in dem Anerbieten des Bürgers Henn daselbst so ver-trauungsvoll und thätig ausgesprochen hat, erregt mein besonderes Wohlgefallen, und Ich will, daß meine beifällige Anerkennung dieses guten Sinnes durch das Amtsblatt bekannt gemacht werde.

Berlin den 22. Februar 1833.

Friedrich Wilhelm.“

Dem ausgesprochenen Allerhöchsten Befehle gemäß bringen wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß.“

O e s t e r r e i c h.

Triest, vom 7. März. — Heute früh 9½ Uhr ist das Königl. Griechische Truppen-Corps, unter Kommando des Major Gößmann, auf drei Oesterreichischen Trans-portschiffen mit günstigem Winde unter Segel gegangen. Vor ihrer Ankunft dahier waren die Truppen in Seranna bewirthe, und vorgestern dem Offizier-Corps durch die hiesigen Griechen ein splendides Diner gegeben worden. — Ein Schiff aus Nauvlia hat sehr günstige Nach-richten und über 1000 nach Baiern bestimmte Briefe gebracht.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 13. März. — Der bisherige Fran-zösische Botschafter am Oesterreichischen Hofe, Marschall Marquis Maison, welcher Wien am 9. März verlassen hatte, passirte heute durch Augsburg.

Bremen, vom 15. März. — Hier haben sich für das Bundescontingent, welches einer Completirung von 235 Mann bedarf, erst 178 Freiwillige gemeldet, welche noch nicht einmal sämmtlich zu gebrauchen sind. Das Bud-get für das laufende Jahr bietet ein Deficit von 30,000 Thlr. dar.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 13. März. — Der Graf Pozzo di Borgo hat seine diplomatischen Geschäfte noch nicht wieder übernommen. Gestern hatte der interimistische Russische Geschäftsträger eine Konferenz mit dem Mini-ster der auswärtigen Angelegenheiten.

Seit der Juli-Revolution verloren wegen ihrer in der Kammer geäußerten Meinungen folgende Deputirte ihre Staatsämter: Der Marschall Clauzel, die Gene-

rale Lamarque und Lafayette, und die Herren Odilon-Barrot, Dupin von der Eure, Joly, Laurence, Coul-mann, Cordier, Jouffelin, Dubois-Aimé, Dubois von der Nieder-Loire und Daube.

Folgendes ist die Veranlassung, daß Herr Lassitte, nach einem 2½-jährigen Kampf gegen sein widriges Schicksal, genöthigt ist, sein Haus in Paris und seine Domäne Maisons plötzlich zu verkaufen. Im J. 1831 hatte ihm die Bank, gegen persönliche Bürgschaft des Königs, 3 Mill. vorgeschossen. Da dieser Vorschuß nicht bezahlt ward, indem Herr Lassitte für seine Im-mobilien nicht bedingen konnte, was sie werth sind, so wollte die Bank sich an seinen K. Bürgen halten, und stellte in diesen Tagen für die erwähnte Summe eine Anweisung auf das K. Domänen-Amt aus. Dieses antwortete, daß es nicht eher zahlen würde, als bis man seinen ganzen Negreß an Herrn Lassitte genommen haben würde. Daher wurde dessen Haus zum Verkauf gebracht. So wird vielleicht, wenn sich kein Kapitalist findet, der die besagten Immobilien nach ihrem wahren Werthe und zwar schnell bezahlt, ein Mann falliren müssen, der an der Spitze der Juli-Revolution stand.

Der bekannte ehemalige Spanische Minister Calo-marde hat in Turbes ein Manifest bekannt gemacht, und nach Madrid gesandt, wo es aber bald von der Polizei in Beschlag genommen ward. Man sagt, er habe zuvor der Königin durch den Italiener Ronchi eine Denkschrift überreichen lassen, in welcher er um die Erlaubniß bittet, nach Madrid kommen zu dürfen, um sich zu rechtfertigen. Die Königin heißt es, habe ihm geantwortet, daß sie schon im Voraus wisse, was er zu sagen habe.

In Toulon werden zu gewissen Zwecken, die man aber geheim hält, mehrere Vorbereitungen getroffen; das Linienschiff Superbe ist segelfertig. Seine Bestimmung ist bis jetzt sogar dem Generalkabe des Superbe unbekannt. Wichtig muß sie seyn, weil man zu gewöhnlichen Be-stimmungen kein Linienschiff zu brauchen pflegt. Auch das Linienschiff Marengo und die Fregatte Herminie sol-len sich segelfertig halten. Die Korvette Egle sollte nächstens mit einem geheimen Auftrage in See gehen. Der zeitliche Befehlshaber der Fregatte Herminie, Graf v. Osnonville, ist zum Befehlshaber des Superbe ernannt worden. — Die Transport-Korvette der Bar-ladet in Toulon eine Batterie von 6 achtpfündigen Kanonen und 2 Haubitzen und erwartet nur eine Com-pagnie Artilleristen aus Straßburg, um nach Vona ab-zufegeln. — Die zeitlichen Ausrüstungen der Dampf-schiffe zu der regelmäßigen Fahrt nach Afrika sind plöz-lich eingestellt worden.

Die Korvette Caravane und die Brigg Comète sind, die erstere von Ancona, die letztere von Navarin, am 7ten d. M. in Toulon angekommen. Der Comète hat Depeschen mit einem ausführlichen Berichte über die

Landung des Königs Otto von Griechenland in Nauplia mitgebracht, welche sofort durch Staffette nach Paris befördert wurden.

Der *Indicateur de Bordeaux* enthält ein neues Schreiben des Adjutanten des General Bugeaud, Herrn Lombard, aus der Citadelle von Blaye vom 9ten d. M. datirt, woraus erhellt, daß ein Advokat aus Blaye, Herr Lacroix Dufresne, sich an den General mit der Bitte gewandt hat, zur Herzogin von Berry Zutritt zu erhalten, indem er von einigen angesehenen Personen der legitimistischen Partei, die er indessen nicht nennen dürfe, abgesandt sey. Der General ließ den Advokaten bei der Herzogin von Berry anmelden, welche aber durch den Grafen Brissac zurücklagen ließ, sie könne den Besuch des Herrn Lacroix Dufresne nicht annehmen, wenn er nicht sage, von wem er gesandt sey. Die Herzogin befindet sich, nach der Versicherung des Adjutanten, wohl.

Im *Echo de la Frontière*, das in Valenciennes erscheint, heißt es: „Man hatte das Gerücht verbreitet, daß die nördlichen Festungen neuerdings wieder bewaffnet werden sollten, oder daß deren Entwaffnung wenigstens eingestellt werden würde. Dies ist aber nicht der Fall. Die Entwaffnung von Valenciennes ist, zur großen Freude der Spaziergänger auf den Wällen, beendigt worden, und die Kriegsgerüchte verlieren sich täglich immer mehr.“

Die Einnahme des, am 9ten d. zur Unterstützung der Polen gegebenen Balles betrug 22,000 Fr.

Nach Berichten aus London soll es der dortigen Tunnel-Compagnie sehr schwer werden, ihr Werk zu Stande zu bringen, indeß sollen sich die Arbeiten in gutem Zustande befinden. Die Einnahme von fremden Besuchen betrug im vorigen Jahre 800 Pfund.

Die Englische Regierung soll beschlossen haben, in ihren Kolonien den Sklavenhandel gänzlich abzuschaffen. Es ist zu hoffen, daß die Französische Regierung für ihre Kolonien diesem Beispiel folgen werde.

In den ersten Monaten dieses Jahres sind hier wieder mehrere Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen und zwar im Januar 32, wovon 18 in den Privat-Wohnungen und 14 in den Lazarethen; im Monat Februar nur noch 7, wovon 4 in den Privat-Wohnungen und 3 in den Lazarethen.

Die Allg. Zeitung enthält folgendes Privattheater aus Paris vom 4. März: „Das Volk war heute herbeigeströmt, um den König zu beobachten, der auf dem Dache der Tuilerien spazieren ging, und die Bau-Arbeiten besichtigte. An diesem Schlosse und ringsum wird noch immer unendlich viel gebaut. Die Konstruktion des Herrn Fontaine, wodurch die Fagade ein bürgerlicheres Ansehen gewinnt, ist kaum zur Hälfte fertig;

an dieser Seite des Palastes ist das Dach und der Gartenboden mit Stricken, Mauersteinen, Kalkbrühen bedeckt. Jenseits des Schlosses hat man den Königl. Stall niedergerissen, von dem nur noch ein Stück Vor-derbau und ein wüster Steinhafen übrig bleibt, in welchem am Sonntage Hunderte von Arbeitern so eifrig herumhandthieren, als wollten sie den Aegyptischen Obelisk aufstellen. Im Innern des Schlosses ist man dergleichen noch nicht fertig; wo das Publikum durchgeht, wird es zur Seite durch eine jämmerliche Bretterwand beleidigt, und dahinter herrscht ein cyclopischer Lärm. Weit und breit also wird gebaut, und so oft unter König dies Getreibe übersehen kann, fühlt er sich glücklich. Gegen 3 Uhr erschien der König. Er stand auf den Zinnen seines Daches, in schwarzbürgerlichem Anzuge, und am Hute die dreifarbigte Kokarde; er blickte vergnügten Sinnes auf die ihm unterthänige Welt der Handwerker herab. Die Hofleute, sogar ältere Personen, mußten sich bequemen, mit auf das Dach zu gehen. Dem Marschall Gérard sah man es an, daß er lieber die Antwerpener Citadelle erklimmt hätte, als dies hohe Dach, wo man über Kalk und Steine stolperte; allein der König zeigte ihm den Weg. Neben Gérard ging ein Anderer, so klein, daß man ihn nicht zu erkennen vermochte, also Herr Thiers. Lachend sah von unten das Publikum zu, rühmte und tadelte den König wegen seiner Baulust und Oekonomie.

S p a n i e n.

Madrid, vom 28. Februar. — Noch immer sind im Publikum dumpfe Gerüchte über eine bevorstehende Ministerialveränderung im Umlauf; doch leidet es keinen Zweifel, daß darauf hingewirkt wird, daß Sr. Majestät den Herzog von Infantado, den Marquis de las Amarillas und Herrn Martinez de la Rosa in das Ministerium berufen und von den frühern Mitgliedern desselben nur die Herren Pino, Encina und Allosa im Besitz ihrer Portefeuilles lassen. Sollte diese Veränderung wirklich eintreten, so würde man erwarten können, daß die Regierung ohne Fehl zum Besten ihrer (der Königin) Tochter wirken werde.

Der Königl. Neapolitanische Gesandte, Baron Antolini, ist noch immer in einer Art von Ungnade bei dem Hofe, da man ihn im Verdacht hat, daß er heimliche Verbindungen mit den Karlisten unterhalte; und weil sein Hof noch immer bei seinem Widerspruch gegen die Abschaffung des Salischen Gesetzes beharrt.

Die Spanischen Granden, so wie überhaupt der ganze Adel beklagen sich laut darüber, daß das Ministerium gar keine Notiz von ihnen nehme und daß man sie nicht dazu berufe, dem Staate entweder in der Diplomatie oder in irgend einem andern Verwaltungszweige zu dienen. In der That findet man aich wenig

Adelige, die als Generale oder oberste Beamte bei den Ministerien und dergl. angestellt waren. — An die Stelle der verabschiedeten Leibgardisten sollen neue treten, doch geht man bei der Wahl derselben mit der größten Vorsicht zu Werke.

Man spricht mit großer Bestimmtheit davon, daß die Cortes am 20. März sich versammeln sollen. Bis jetzt ist indeß noch keine Königl. Verfügung darüber erschienen und man glaubt demnach, daß vor den ersten Tagen des April die Zusammenberufung nicht erfolgen werde.

Die gerichtlichen Belangenungen gegen die Karlisten, von denen man glaubte, daß sie allmählig einschlafen würden, werden jetzt mit erneuertem Nachdruck betrieben. Gegen die meisten derselben sind die klarsten Beweise der Schuld vorhanden, und man fängt an alles Ernstes zu glauben, daß die Angelegenheit ein sehr übles Ende für sie nehmen dürfte.

Der General-Capitain von Alt-Castilien, Don Juan Freyre, hat so eben eine Verfügung erlassen, wonach es den sämtlichen Königl. Freiwilligen welche aus dem Corps austreten wollen, freigestellt wird, ihre Entlassung zu nehmen.

Man ist hier vollkommen überzeugt, daß die Cholera nicht in Porto ausgebrochen ist, auch weder dort noch in irgend einem Theile dieses Reichs sich je eine Spur dieser Krankheit gezeigt hat. Wahr ist es dagegen, daß sehr viele Fieber daselbst herrschen und daß der Typhus in Dom Miguels Armee große Verheerungen anrichtet. — Was den Gesundheitszustand von Galicien betrifft, so hat die Gesundheits-Junta dieser Provinz auf Veranlassung des Herrn Castillo, des Vorsitzenden der Ober-Junta des Königreichs, einen ziemlich dunklen Bericht über eine Krankheit abgefaßt, welche sich in Vigo und an anderen Orten gezeigt haben und viele Menschen hinweggerafft soll. Ueber die wahre Natur der Krankheit ist man nicht einig; Einige wollen behaupten, daß die Symptome derselben große Ähnlichkeit mit denen der Cholera hätten, während Andere über den Namen, den man ihr geben will, uneins sind. Man will sich aus dieser Ungewißheit das Zusammenziehen der Truppen zu einem Gesundheits-Cordon erklären und glaubt, daß unter diesen Umständen Frankreich und England gegen die Ergreifung dieser Maßregel nichts einzuwenden haben dürften.

Seit einiger Zeit werden die Landstraßen wieder unsicherer als je. Noch ganz vor Kurzem ist die von Valencia kommende Fahrpost von einer Räuberbande angefallen worden, welche die sämtlichen Reisenden ausgeplündert hat. Es scheint, als ob die Räuber aus Furcht vor dem nahen Erlaß der Königl. Verfügung, nach welcher ein eignes Gendarmerie-Corps errichtet werden soll, die letzten Augenblicke der Freiheit benutzten, um ihre Erwerbs-Pläne auszuführen.

Portugal.

Lissabon, vom 23. Februar. — Gestern wurde der fünfte Jahrestag der Rückkehr Dom Miguels nach Portugal begangen. Die Kanonen donnerten zwar; indeß, die Feier war sehr lau. Der größte Theil der Einwohner hatte zwar die Fenster seiner Häuser erleuchtet, allein die Freundsbezeugungen beschränkten sich auch nur auf diese Äußerlichkeit. Schon mit dem Einbruche der Nacht herrschte eine Todtenstille auf allen Straßen.

Noch immer ist kein Packetboot und mit ihm keine offizielle Nachricht aus Porto eingetroffen, doch sind einige Briefe auf dem Landwege eingegangen. In einem derselben, vom 16ten, wird erwähnt, daß aus einem Gefühl der Menschlichkeit Dom Pedro mehreren Hunderten Miguelistischen Soldaten, welche bei verschiedenen Gefechten verwundet und gefangen genommen waren, gestattet habe, in den Schooß ihrer Familien zurückzukehren. Er habe sie, nachdem sie völlig geheilt worden, neu bekleiden, ihnen Lebensmittel auf vier Tage reichen, und sodann nach Braga abgehen lassen, unter der einzigen Bedingung, daß sie nicht wieder gegen ihn die Waffen führen sollen. Die Rückkehr dieser Leute, so wie ihre Aussagen über die gute Behandlung, welche sie von Seiten Dom Pedro's genossen, werden die beste Widerlegung der verläumderischen Gerüchte seyn, welche namentlich von der Geistlichkeit über Dom Pedro auf dem platten Lande verbreitet worden sind. In demselben Schreiben wird gesagt, daß man in diesem Augenblicke mehr denn 40 Transportschiffe auf dem Meere sehe, die aber wegen der heftigen Bewegung, in welcher sich die See befinde, sich der Küste nicht nähern könnten. Die Verzögerung der Ankunft dieser Fahrzeuge habe abermals ein Steigen der Preise der Lebensmittel, namentlich des frischen Fleisches, was jetzt 3 Fr. (23 Sgr.) das Pfund koste, zur Folge gehabt. Uebrigens sey dies nur eine augenblickliche Erscheinung, denn im Ganzen sey an Lebensmitteln kein Mangel.

Man spricht hier von einem Gefechte, das am 17ten zwischen dem General Saldanha und dem General Santa Martha bei Lordello vorgefallen seyn soll. Die Constitutionellen hatten die Garnison des Castells San Joao da Foz ablösen wollen, was die Miguelisten zu verhindern suchten. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem allgemeinen, sehr lebhaften Gefechte, dessen Ausgang zu Gunsten der Constitutionellen dadurch entschieden wurde, daß zwei Kanonenboote der letzteren den Fluß hinabsegelten und die Miguelisten so heftig beschoßen, daß diese sich mit Verlust zurückziehen und ihr Unternehmen aufgeben mußten.

Berichte aus Lissabon vom 24. Februar melden Folgendes: „Don F. F. v. Cordova war am 14ten von Madrid in Braga angekommen, und D. Miguel, der ihm einen seiner Adjutanten entgegen gesendet hatte,

hatte ihn als Spanischen außerordentlichen Gesandten empfangen. Am 15ten, 17ten und 18ten waren von Coimbra Pferde &c. mit Kriegsgeräth, Kleidungsstücken und Lebensmitteln für die Truppen nach Balonga abgefertigt worden. Nach Berichten von letztgenanntem Orte waren 6 Galicier aus dem Kloster der Serra, angeblich wegen Mangel an Lebensmitteln und wegen schlechter Behandlung desertirt, auch sollen viele Portugiesen und Ausländer desertiren. Am 15ten soll sich D. Pedro von Porto nach dem Kastell S. Jao da Foz begeben haben, und, wie man hinzufügt, wahrscheinlich um nicht Augenzeuge des bevorstehenden Elends und der dort bestehenden Unordnung zu seyn. Eine große Fabrik in Porto, in welcher constitutionelle Truppen lagen, soll am 17ten durch eine Batterie D. Miguel's in Feuer aufgegangen, und an demselben Tage die 2te Division der Miguelistischen Armee der Stadt näher gerückt seyn.

In einem Privatschreiben aus Porto vom 21sten Februar, welches der Morning-Herald mittheilt, heißt es: „Das Wetter war hier in der letzten Zeit sehr ungünstig, und man fürchtet, daß ein Dampfboot mit Truppen für Dom Pedro an Bord untergegangen ist. Die Engländer sind etwas aufrührerisch, aber eine theilweise Zahlung des versprochenen Soldes hat sie so ziemlich beruhigt. Sie haben den Marschall Solignac durch ihr Benehmen sehr beleidigt. Als vorigen Sonnabend ein Engländer, Compagnon eines Handelshauses, bei Tische saß, wurde er durch einen Kanonenschuß, der in das Zimmer traf, stark verwundet, so daß ihm der Arm abgenommen werden mußte. Er befindet sich jedoch den Umständen nach wohl. Am Montage wurde ein Kriegsrath gehalten, dessen Entscheidung dahin ausfiel, daß ein Angriff auf die neue Redoute der Miguelisten nicht ohne Gefahr unternommen werden könne. Gegenüber von Congregados und Bomfin haben die Miguelisten Batterien errichtet, und ihre Circumvallationslinie ist fast vollendet. In diesem Augenblicke sind 38 Schiffe vor der Barre zu sehen. Die Abwesenheit des Geschwaders von Porto (der Admiral sah sich nämlich der furchtbaren Stürme wegen genöthigt, in der Bucht von Vigo Zuflucht zu suchen) machte es den Miguelisten möglich, mehrere Kanonen, die in kleinen Küstenschiffen von Lissabon herbeigebracht wurden, am südlichen Ufer des Duero zu landen; aber das Wetter ist jetzt wieder um Vieles besser, und wir erwarten täglich die Rückkehr des Geschwaders, in welchem Falle dann auch die Landung von Lebensmitteln wie gewöhnlich von staten gehen wird.“

England.

London, vom 12. März. — Wir theilen hier noch nachträglich die Rede mit, welche Herr O'Connell in der Sitzung des Unterhauses am 5ten März gehalten. Dieselbe begann mit der Bemerkung, daß bei

den Debatten über die vorliegende Bill Vieles gesagt worden sey, was nicht wesentlich zur Sache gehöre, wodurch die Verhandlungen über die erste Lesung so sehr in die Länge gezogen worden wären. Er versprach, sich streng an die Sache halten zu wollen, und äußerte sich dann im Wesentlichen folgendermaßen: „Die Gesetzgebung hat jetzt zu entscheiden, ob ein Gesetz, wie das vorliegende, auf beide Theile des Brittischen Reiches angewendet werden darf. Soll das alte System fortgesetzt werden, oder soll Irland wirklich einen Theil des Brittischen Reiches ausmachen? Was muß bei der Erörterung dieser Frage zur Sprache kommen? Hat Irland jemals aus seiner Verbindung mit England Vortheil gezogen? Wenn es gänzlich getrennt wäre, könnte es schlimmer daran seyn? (Hört!) Alle Redner haben dies verneinend beantwortet. (Nein, nein!) Armuth, Elend, Mangel und Verbrechen herrschen in Irland. Wie könnte es schlimmer seyn? und dieser Zustand wird von allen Seiten eingeräumt. Ich frage: Was hat England für Irland gethan? Nichts. Wenn man aber fragte, welche Verbrechen England begangen habe, so würde das schwarze Verzeichniß sehr lang ausfallen. Jede Periode der Geschichte zeigt uns Handlungen der wildesten Grausamkeit, der schändlichsten Verrätherei, die jemals die Annalen irgend eines Landes besaßen. Ich habe früher die charakteristischen Züge jedes Jahrhunderts herausgestellt, was gewann ich aber, als höhnißches Gelächter. (Hört, hört!) Hat man meiner nicht gespottet, weil ich auf die Unterdrückungen der Heinrichs, der Eduards, der Elisabeth anspielte? Und warum bediente ich mich jener Art der Argumentierung? Weil man die Abscheulichkeiten jener Zeiten wieder in Anwendung bringt, und sie nur mit dem dünnen Mantel eines andern Namens bedeckt. (Aunter Beifall.) Was brauchen wir uns indeß auch auf die Verbrechen Anderer zu beziehen, wo so viel Grund zu persönlicher Anklage vorhanden ist? Es gab zu jenen Zeiten große Männer; und es würde den ehrenwerthen Herren gegenüber gerade keine Schande machen, mit Daleigh oder Essex verglichen zu werden; aber die größten Männer können sich zu gewissen Zeiten wilder und grausamer Handlungen schuldig machen, und es kann sich ereignen, daß kleine Leute sie um diese unselige Auszeichnung beneiden. Ich stehe auf der Schwelle der Brittischen Verfassung; ich erhebe mich, um mein Vaterland gegen eine unheilvolle Gesetzgebung zu vertheidigen, welche jeder schlechten Leidenschaft des menschlichen Herzens Gewalt über dasselbe einräumen, und einem Manne die Macht verleihen würde, jeden Einwohner wirklich ins Gefängniß werfen zu lassen. Ich frage das erste reformirte Parlament, ob es nur die Freiheit in England und nicht in Irland beschützen will? Wenn in letzterem Lande gegenwärtig eine übertriebene Aufregung vorherrschen sollte, so darf man es nicht so ganz streng damit nehmen; man muß einem

Volke, das an den Pforten eines Kerkers steht, etwas zu Gute halten. Man wird mir vielleicht einwenden, daß ich mich jetzt noch nicht um diese Details der Bill zu kümmern habe, da sie dem Hause noch nicht vorliegen. Aber haben dieselben nicht schon die Genehmigung der Regierung erhalten? Kommen dieselben nicht zu uns, noch ganz warm von den Lobsprüchen jener mächtigen Gesetzgeber und Staatsmänner, welche in der ganzen Welt wegen ihrer standhaften Liebe zur Freiheit und wegen ihrer unerschütterlichen Rücksicht für die großen Interessen der Menschheit so berühmt und bekannt sind? Kurz, sind sie nicht mit dem Beifall der „erblichen Weisheit“ der Nation gestempelt? (Gelächter.) Ich will dem Hause in möglichster Kürze die Beschaffenheit und die Wirkung dieser kostbaren, dieser menschlichen, dieser beschützenden Bill auseinandersetzen. Erstlich raubt sie in der That der Unschuld jeden Schutz; sie vernichtet die Sicherheiten, welche die Constitution dem Lande durch Errichtung der Geschwornen-Gerichte gegeben hat. Haben Eure Vorfahren die Geschwornen-Gerichte eingeführt, um den Schuldigen in den Stand zu setzen zu triumphiren? (Lauter Beifall.) Thaten sie es nicht im Gegentheil; damit kein Unschuldiger, so weit menschliche Vorsicht reicht, verurtheilt werden sollte? Alß diese Sicherheit für die Unschuld wird durch die Bill hinweggenommen. Ich wünschte die Vereblichkeit des ehrenwerthen Mitgliedes für Leeds (Hrn. Macaulay) zu besitzen, ohne seine Inkonzsequenz (Gelächter). — um das ehrwürdige Alterthum der Geschwornen-Gerichte recht lebendig vor Augen stellen zu können. Aber wozu? Haben nicht tiefdenkende Schriftsteller über die Theorie der Britischen Verfassung erklärt, daß zu keinem andern Zwecke die Civilliste bewilligt, Steuern erhoben, Armee und Flotte erhalten, und die beiden Häuser des Parlaments versammelt würden, als damit zwölf Männer unter dem Vorß eines Richters mit vollkommener Freiheit über Leben und Eigenthum der Bürger entscheiden könnten? (Hört, hört!) Diese Bill macht daher der Constitution ein Ende, weil sie die Geschwornen-Gerichte aufhebt. Ich kann aber noch nicht glauben, daß der edle Lord gegenüber, der sich durch die lebenswürdige Einfachheit seines Wesens nur Freunde gemacht hat, und der selbst sein erhabenes Amt mit Amuth zu bekleiden weiß, zu dieser Ermordung der Verfassung seine Zustimmung geben wird. (Aushaltender Beifall.) Das nächste Uebel der Bill ist, daß sie das Recht der persönlichen Freiheit aufhebt. Kein Mann wird es wagen, einem mächtigen Nachbarn zu mißfallen; kein Weib darf dies wagen. (Beifall.) Auch das Recht der Klage soll den Irländern genommen werden; wer es anzuwenden versuchte, würde einzig und allein von der Gnade des Lord-Lieutenants abhängen. Die Bill nimmt also die Geschwornen-Gerichte, die persönliche Freiheit und das Recht der Klage hinweg; sie thut aber noch mehr — sie vernichtet die Freiheit der Presse. Ich möchte die

Person sehen, die es wagen würde, die Wahrheit in einem öffentlichen Blatte auszusprechen, wenn z. B. von den Zehnten die Rede wäre. Dann vernichtet die Bill ferner das Petitions-Recht, — das Recht, welches an Wichtigkeit den Geschwornen-Gerichten zunächst kommt. Warum hat das Englische Volk eine Familie vom Throne gestürzt und eine andere hinaufgesetzt? Geschah es nicht, um sich die Wohlthaten des Geschwornen-Gerichtes und des Petitions-Rechtes zu sichern? Warum sind wir hier versammelt? Warum ist ein reformirtes Parlament mit so vielen Schwierigkeiten ins Leben gerufen worden? Aus keinem anderen Grunde, als weil man vermuthete, daß das vorige Parlament aus eigenmächtigen persönlichen Rücksichten den Bitten des Volkes kein Gehör schenke. Dieses reformirte Parlament ist also konstituirte, um die Writtschriften des Volkes zu beachten; will es nun damit beginnen, das Petitions-Recht zu vernichten? (Beifall.) Kein Zweifel, wenn man Versammlungen halten will, um den Charakter und das Betragen junger Offiziere zu belohnen, sie als Muster der Gerechtigkeit und der Geduld aufzustellen, oder um irgend einen andern dem Lord-Lieutenant wohlgefälligen Gegenstand zu berathen, so wird die Erlaubniß dazu bereitwillig ertheilt werden; aber wehe dem Manne, der es wagen würde, um Abhülfe der Beschwerden zu bitten. Welch eine Abgeschmacktheit, gerade dem Manne, dessen Betragen am meisten Anlaß zu Beschwerden giebt, das Recht zu ertheilen, alle solche Klagen zu ersticken. Der sehr ehrenwerthe Herr (Stanley) schüttelt mit dem Kopfe; aber ich wiederhole es und fordere zum Widerspruch heraus, daß keine Versammlung in Irland ohne Erlaubniß des Lord-Lieutenants gehalten werden kann. — Diese Bill ist ein großer Sieg der Tories über die Whigs. (Beifall.) Wann brachten jene jemals eine solche Akte ein? Wann träumten sie nur davon? Ich hegte einst eine politische Feindschaft gegen den ehrenwerthen Baronet (Sir Robert Peel) und zu einer Zeit artete dieselbe sogar in persönliche aus; darin hatte ich unrecht, und gestand es auch selbst ein. Jetzt aber fange ich auch an, meine politische Feindseligkeit zu bebauern, wenn solche — ich will nicht sagen, teuflische Maßregeln — denn Worte sind verschwender — von den Whigs eingebracht werden. Wenn die Tories es gewagt hätten, eine solche Bill vorzulegen, welche flammende Reden würden nicht die jetzigen Minister gegen sie geschleudert, wie heftig würden sie nicht gegen die Einkerkung des geringsten Unterthans protestirt haben? Sie würden sich zu Beschützern des Volkes aufgeworfen, und der Lord-Kanzler würde sich in der ganzen Würde seiner Rechlichkeit gegen das tyrannische Gesetz erhoben haben. (Lauter Beifall.) — Was die Kriegsgerichte betrifft, so glaube ich, daß sie ihrem Zwecke entsprechen werden. Es ist nicht meine Absicht, irgend etwas Nachtheiliges gegen die Armee zu sagen — schwerlich hat es jemals ein

tapfereres Heer gegeben; auch die Offiziere können auf kein Verdienst Anspruch machen, das ich ihnen nicht bereitwillig zugestände. Einige derselben besitzen außerordentliche, andere gewöhnliche Fähigkeiten, und noch andere zeichnen sich durch keine hervorstechende Talente aus; aber Alle zusammen sind sie die schlechtesten Richter der Welt. Im Laufe meiner Praxis sind mir drei oder vier Fälle vorgekommen, bei denen Zahlmeister theilhaftig waren, und ich sah, daß die Partei des Majors einen Weg, und die Partei des Obersten einen anderen einschlug. (Ein Mitglied: „Nein, nein!“) Ich sage, ja, ja! Werde ich Thatfachen entstellen, bei denen ich Zeuge gewesen bin? („Namen, Namen!“) Ich will keine Namen nennen; aber ich wiederhole, daß Offiziere die schlechtesten Richter für das Land sind. Ich kann meine Verachtung gegen Kriegs-Gerichte als Tribunale für das Volk gar nicht genugsam ausdrücken. — Eine solche Bill, wie die vorliegende, müßte billig auf die unwiderleglichste, vollständigste und unumstößlichste Gewissheit von der Nothwendigkeit derselben gegründet seyn. Diese Gewissheit kann aber nur durch die sorgfältigste und gewissenhafteste Untersuchung erlangt werden. Es genügt nicht zu beweisen, daß Verbrechen begangen werden; wir alle geben dies zu; wir alle geben auch zu, daß den Verbrechen gesteuert werden muß. Aber ist es deshalb nothwendig, die Verfassung umzustärken? Der edle Lord (J. Russell) gegenüber hat die Maßregel als eine gegen Irland freundlich gesinnte vertheidigt. Wenn dies der Fall ist, so kann ich nur sagen, und sage es mit großer Aufrichtigkeit und von ganzem Herzen: „Gott bewahre uns vor unsern Freunden!“ (Gelächter.) — Der Redner suchte nun zu beweisen, daß die Unruhen in Irland bei weitem nicht so allgemein verbreitet, so bedeutend und so gefährlich wären, als man sie geschildert habe, daß die Geschwornen überall nicht an Erfüllung ihrer Pflichten verhindert worden wären, und daß der aufgeregte Zustand in Irland lediglich der gewaltsamen Vertreibung der Lehnten zuzuschreiben sey. Er fuhr dann folgendenmaßen fort; „Ich habe mich länger, als ich es dachte, bei diesen Bemerkungen aufgehalten, und doch habe ich einen Theil der Frage, der mich persönlich am meisten angeht, noch nicht berührt. Ich kümmere mich nicht um persönliche Angriffe. Wenn ich nicht den Trost hätte, zu wissen, daß meine Absichten rein und untadelig sind, und daß ich nur für Frieden, Ordnung und Freiheit besorgt bin, — wenn mein Gewissen nicht — wenn auch vielleicht nicht jeden Ausdruck — doch meine Beweggründe billigte, — wenn ich nicht fürchte, daß ich nur von dem Wunsch geleitet werde, des Menschen Glück und Freiheit zu befördern, — wenn mich dies Alles nicht tröstete und beruhigte, so würde ich allerdings die gegen mich gerichteten Angriffe auf das empfindlichste fühlen. So aber kümmere ich mich nicht um die Verhöhnungen derer, die anders sehen würden,

wenn ihnen ihr Einkommen geschmälert oder genommen würde. Aber das Unrecht gegen mein Vaterland ist mit den Angriffen auf mich vermischet worden. Warum verbannt man mich nicht auf anderthalb Jahr? Ich erkläre dem Hause, daß ich darein willigen würde. Man soll mich verbannen, oder mich in den Tower einsperren, aber man tyrannisire mein Vaterland nicht. Was ist dieses reformirte Parlament, der Repräsentant des großen und edelmüthigen Englischen Volkes, im Begriff zu thun? Es verhülle es, wie es will; es will Gesetze gegen ein einziges Individuum erlassen. Es giebt viele Leute, die es denken — und ich spreche es aus — wer nicht ohne eine solche Maßregel regieren kann, der sollte abtanzen. Der Vortheil Englands erheischt eine solche Resignation. Was wird aus Eurer National-Schuld und ihren Zinsen werden, wenn Ihr uns so sehr drückt, daß Ihr uns zu einem Bürgerkriege zwingt? Oder glaubt Ihr, daß Ihr Irland in den Klauen der Ungerechtigkeiten festhalten könnt? Ich will keinen Rath erteilen, denn sonst sagt man, ich wolle drohen; ich will auch nicht prophezeien, denn sonst wirft man mir vor, daß ich zu dem anreize, was ich prophezeit habe. Ich kann nicht von Eurer Gefahr sprechen, ohne daß man mir entgegenruft: ich sey es, der diese Gefahr erschaffe. Ich gebe es auf, einen Rath zu erteilen, weil ich weiß, wie er geschäft wird. Die Maßregel kann vielleicht eine augenblickliche Ruhe hervorbringen; aber es wird ein größerer Haß darauf folgen; denn es ist mehr Grund zum Haß vorhanden. Die jetzige Generation kann vernichtet, die gegenwärtige Bevölkerung durch die terroristische Maßregel aufgerieben werden; aber die empörrte Seele Irlands kann man nicht vernichten. Es gab eine Zeit, wo sich eine Wolke der Hoffnung auf Irland hernieder ließ; als nämlich das jetzige reformirte Parlament sich zum erstenmale versammelte. Es hoffte, daß seinen Beschlüssen abgeholfen werden würde, und noch immer vertraue ich, daß diese Hoffnung nicht getäuscht werden wird.“ (Beifall.) — Nach dieser Rede wollte Herr Cabbett noch einen Versuch machen, das Haus zu vertagen, wurde aber durch den sich allgemein äußernden Unwillen des Hauses veranlaßt, seinen Antrag in dieser Beziehung zurückzunehmen, worauf die (bereits gemeldete) Abstimmung stattfand.

Unsere Armee in Irland beträgt jetzt 28,600 Mann und darf als das schönste Corps angesehen werden, welches in unserm Lande jemals beisammen gewesen. Es gehen indeß noch immer neue Verstärkungen zu demselben ab.

Der König der Franzosen hat dem Baronet Sir Astley Cooper den Orden der Ehren-Legion verliehen, der diesem durch den Fürsten Talleyrand eingehändigte wurde.

Der Betrag der bezahlten Russischen Anleihe in Holland beträgt, dem Courier zufolge, in Engl. Gelde 107,309 Pfd. 7 Sch. 3 P. St.

Die neue Anleihe für Dom Miguel ist jetzt an der Börse publicirt worden. Agenten für dieselbe sind die Herren Outrequin und Jauge in Paris, und die Herren A. A. Gower Messen u. Comp. in London. Der zu erhebende Belauf ist zu 40,000,000 Fr. berechnet, die jährlich 5 pCt. Zinsen tragen und in 32 Serien eingetheilt werden sollen. Als Garantie sind die Kriegs- Steuern von Lissabon und Porto, nöthigenfalls alle Einkünfte des Königreichs, verpfändet.

Im heutigen Sun liest man Folgendes in Bezug auf die letzten Nachrichten aus Porto: „Es verdient bemerkt zu werden, daß für den Fall des Mißlingens der Expedition Dom Pedro's schon vor einiger Zeit Befehle von unserer Regierung erlassen worden sind, Dom Pedro und sein Gefolge, wenn ein solches Ereigniß eintrete, am Bord eines Britischen Schiffes aufzunehmen. Uebrigens haben wir die sichere Nachricht, daß bis heute um 1 Uhr bei der Portugiesischen Gesandtschaft oder im auswärtigen Amte noch keine spätere Berichte aus Porto eingetroffen sind, als die durch unsere Zeitungen bereits bekannt gewordenen. Wir hoffen daher noch, daß sich das Gerücht, welches gestern im Umlauf war, nämlich, daß Dom Pedro eine Niederlage erlitten und sich an Bord eines Britischen Kriegsschiffs geflüchtet habe, nicht bekräftigen wird. Wahrscheinlich rührt dies Gerücht von einem edlen Lord her, der sehr zu Gunsten Dom Miguel's Partei genommen hat.“

In seinem neuesten Blatte sagt der Albion mit Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten: „Die Französische Regierung zeigt bei diesen uns so nahe betreffenden Ereignissen doch weit mehr Takt, als die unsrige. Sie hat seit einiger Zeit die Unmöglichkeit eingesehen, aus einer Unterstützung Dom Pedro's irgend einen Vortheil zu ziehen, und hat daher ihren Beistand ganz im Stillen der anderen Partei zukommen lassen. Dies ist jetzt schon kein Geheimniß mehr. Nur der Muthlosigkeit gewisser mit unserer Regierung in Verbindung stehender Personen ist es zuzuschreiben, daß die vor kurzem in Paris eröffnete Anleihe zu Gunsten Dom Miguel's nicht hier zu Stande kam, und die Franzosen spekuliren schon, und mit gutem Grund, auf die Vortheile, die für ihren Handel aus diesem Geschäft hervorgehen werden. Sie betrachten es als den Beginn, als die Begründung eines Verkehrs, der alle Handels-Vortheile, welche England so lange ausschließlich besaß, auf sie übertragen wird.“

Es scheint nun ausgemacht, daß das Dampfgeschiff Erin, nach Dublin bestimmt, verunglückt ist. Schon sind Passagier-Koffer an das Land getrieben.

Wie es in Portsmouth hieß, sollte der Capitain Sir A. Spenter mit einem Jahresgehalt von 1000 Pfd. St. als Gouverneur nach Australien abgehen. Auch ging das Gerücht, als ob in Portsmouth 6 Linienschiffe und 6 Fregatten nach den Dardanellen unverzüglich ausgerüstet werden sollen. (?)

Herr Macqueen aus Glasgow, der eine Reise durch West-Indien gemacht hat, meldet dem Herausgeber des Glasgow Courier: „Cuba nimmt an Wichtigkeit auf eine fast unglaubliche Weise zu. Ich besitze hierüber und über Puerto Rico höchst werthvolle Nachrichten. Im Jahre 1830 führte Cuba 196 Millionen Pfund Zucker aus und die Sklaven-Bevölkerung hatte sich in den Jahren 1828 und 1829 durch neue Zufuhr um 179,000 Individuen vermehrt. Puerto Rico nimmt rasch an Wichtigkeit zu. Ueber St. Thomas findet zwischen Afrika und Cuba ein höchst bedeutender Sklavenhandel statt. Man sieht im Hafen von St. Thomas bisweilen 10 und 11 Afrikanische Sklavenschiffe liegen, die dort ihre Sklaven landeten und auf Rückladungen von Liverpool und dem Elyde-Ström warten.“

Nachrichten aus Surinam zufolge, war dort vorsichtshalber ein Embargo auf alle Holländischen Schiffe, die nach Holland luden, gelegt. Wahrscheinlich wird es auch in Batavia geschehen seyn, wohin die Holländische Regierung Mitte Novembers 2 Schnellsegler absandte.

Nachrichten aus New-York bis zum 17ten v. M. zufolge, waren noch weder die Tarif-Änderungs-Bill bei den Repräsentanten, noch die Zwangs-Bill gegen Süd-Carolina im Senat paßirt, wo Herr Clay eine Tarif-Bill, die den Süd-Carolinern mehr zusagen sollte und die Herr Calhoun zu unterstützen gedachte, eingebracht hatte. Süd-Carolina hatte sogar die Vermittelung Virginien's ausgeschlagen. In Virginien waren heftige Resolutionen wider den Präsidenten durchgegangen, der darin schimpfweise A. Jackson Squire genannt wurde. Eine Bill, die Regierung zum Verkauf der, ihr gehörigen Aktien der Bank der Vereinigten Staaten für 7 Millionen D. zu ermächtigen wurde verworfen, wodurch diese Effekten um 2¼ pCt. stiegen. Mehreren Berichten zufolge, zweifelt man in den Vereinigten Staaten nicht länger an einem Wieder-Ausbruch eines Krieges mit den Indianern.

Ein hiesiges Blatt giebt nachstehenden Auszug aus dem Berichte der Amerikanischen Mäßigkeits-Gesellschaft: „Es sind jetzt 21 Mäßigkeits-Gesellschaften in voller Thätigkeit, von denen 4000 Töchter-Gesellschaften abhängen. Mehr als 500,000 Personen in den Vereinigten Staaten haben die Verpflichtung übernommen, sich aller starken Getränke zu enthalten, und mehr als 1½ Millionen leisten darauf Verzicht, ohne sich durch ein förmliches Versprechen gebunden zu haben. Ueber 600 Schiffe laufen jährlich aus den Häfen der Vereinigten Staaten aus, ohne geistige Getränke für die Mannschaft am Bord zu haben. Ueber 1000 Brennereien haben geschlossen werden müssen, und mehr als 4000 Branntwein-Verkäufer haben ihren Handel aufgegeben. Man berechnet, daß über 4500 dem Trunke ergebene Personen von diesem Laster geheilt worden sind.“

Beilage zu No. 70 der privilegierten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 22. März 1833.

E n g l a n d.

In einem Schreiben aus London vom 8. März — in der Preuß. Staatszeitung — heißt es: „Endlich ist die sogenannte Irlandsche Zwangs-Vill nach einer sechsnächtigen Debatte, durch die Entscheidung einer Mehrheit von 466 gegen 89 Stimmen, zum ersten Verlesen gebracht worden. Die Lage Irlands in seinem Verhältnisse zu England ist so merkwürdig, und muß auf lange Zeit einen so wichtigen Punkt im Brittischen Regierungswesen und in der Geschichte unserer Legislatur abgeben, daß es gewiß nicht am unrechten Orte ist, hier noch einmal eine gedrängte Uebersicht dieser Lage zu geben. Irland wird von drei verschiedenen Menschen-Racen bewohnt, welche sich eben so sehr durch ihr Blut und ihre historischen Erinnerungen, als durch die Religion unterscheiden. Die große Masse, die Millionen, welche über die ganze Insel verbreitet sind, sind die Abkömmlinge der Ur-Bewohner, und zum Theil der Englischen Eroberer der früheren Zeit, welche durch das Band des katholischen Glaubens an einander gebunden, für die ächten Irlands gelten können. Bei diesen sind die Erinnerungen an die großen theils fabelhaften Glanzzeiten des alten Irins, an die Herrlichkeit und den Reichtum ihrer Vorfahren, an die ungetheilte Herrschaft der katholischen Kirche der Grund ihres Stozes und ihres ewigen Bestehens. Die Protestanten (gleichviel ob vom alten Irischen Stamm oder nicht) sind ihnen Sachsen, wie die Engländer selbst; sie betrachten sie als die Verlezer ihrer Nationalität, so wie ihrer Kirche und deren Besitzthümer und als ihre Todfeinde, welche zu bekriegen, ja auszurotten, ihnen als löbliche Pflicht erscheint. In Bezug auf sie haben die Geseze keinen Werth; sie gelten ihnen für Werkzeuge in den Händen der Eroberer, um ihre Unterdrückungen zu beschönigen; weswegen sie sich denn auch kein Gewissen daraus machen, dieselben durch Gewalt oder List, Drohungen, falsche Eide oder andere schändliche Mittel zu umgehen. Viele von jenen Stock-Irländern sind freilich durch Rang oder Besitzthum mit den Herrschern verbunden; aber wenn auch diese sich nicht in die Gewaltthätigkeiten verstricken, in welchen die Landleute fast ohne Unterbrechung begriffen sind, so findet man sie doch entweder in den Reihen der politischen Aufregung, oder sie geben sich doch selten thätig zur Unterdrückung der von ihnen Glaubens- und Volksverwandten erregten Unruhen her. Die zweite Abtheilung bilden die Presbyterianer Schottischer Abkunft, welche vorzüglich die nördliche Provinz Irlands bewohnen; ein thätiges Volk, in dessen Händen der Kunstfleiß des Landes fast ausschließlich concentrirt

ist. Sie sind bittere Feinde der Einwohner alter Race, oder was hier dasselbe meint, der Katholiken, und obgleich keine sonderlichen Freunde der bischöflichen Kirche, die für ihren Eifer noch zu vielen katholischen Pomp übrig behalten, so sind sie doch der Englischen Verbindung aus Politik treu, und im Fall der Noth als eben so zuverlässig zu betrachten, wie die dritte und herrschende Klasse — die Abkömmlinge der späteren Eroberer aus der Zeit Cromwells und Anhänger der Staatskirche. In diesen war bis vor Kurzem die ganze Verwaltung mit all ihrer Gewalt und ihrem Einflusse, so wie fast ausschließlich aller Landerbesitz concentrirt.

B e l g i e n.

Brüssel, vom 12. März. — Am 9ten arbeitete der König mit den Ministern des Krieges und des Auswärtigen. Am Abend wohnten J. J. M. einem Concert der großen Harmoniegesellschaft in dem Palast bei.

Die Königin der Franzosen hatte, gleich nach ihrer Ankunft, den Plaz-Commandanten zu sich rufen lassen, und einen Ausweis über die Französischen Verwundeten von ihm verlangt, welche sich noch in den Hospitälern befinden. Ihre Majestät hat dieselben heute im Palast empfangen. Auch der Herzog von Orleans wohnte dieser Audienz bei und die hohen Personen unterhielten sich sehr gnädig mit den Verwundeten. Alle diese, bis auf 9, welche den Transport noch nicht aushalten können, werden in diesen Tagen ihre Rückreise nach Frankreich antreten. Die Königin der Franzosen hat jedem eine Unterstützung an Geld übersendet. Am 9ten besuchten J. J. M. die Königinnen mit dem Herzog von Orleans und der Prinzessinnen Marie das K. Museum. Um 6 Uhr war Familientafel. Vorgestern war großes Hofdiner, gestern Theater in Gala, welchem der ganze Hof beizwohnte. Heute werden sich Herr v. Beriot und Mme. Malibran in einem großen Hof-Concert hören lassen. Das Gefolge der Königin der Franzosen ist nicht sehr zahlreich; es besteht aus dem Grafen von Montesquieu, dem General Baudrand und drei Damen. Die Stadt Antwerpen wird die Königin der Franzosen, bei ihrem dortigen Besuch, mit großen Festlichkeiten empfangen.

Wie man vermisst, zögert das Engl. Kabinett mit der Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Holland, während das Französische darauf dringt. An die commandirenden Generale unserer Armee sind Statetten abgeschickt worden.

Brüssel, vom 13. März. — Der Herzog von Orleans wird heute Mittag seine Rückreise nach Paris antreten; die Königin der Franzosen aber noch einige Tage in Belgien verweilen und Antwerpen besuchen.

Der Politique enthält Folgendes: „Herr Mauguin hat in der Französischen Deputirtenkammer die Absicht zu erkennen gegeben, den Vorschlag zu machen, daß die Kosten der Belagerung von Antwerpen Belgien zur Last fallen sollen. Herr von Broglie scheint sich bei dieser Gelegenheit den Anträgen der Opposition nicht widersetzen zu wollen. Wir hoffen, daß irgend eine muthige und unabhängige Stimme sich im Schoße der Französischen Kammer erheben, und die Frage in ihrem rechten Lichte darstellen wird. Der Vorschlag des Herrn Mauguin kann nicht angenommen werden, ohne die Verträge offenbar zu verletzen. — Frankreich und England haben Belgien die Ausführung des Traktates der 24 Artikel garantirt, und zwar ohne irgend einen Vorbehalt und ohne irgend eine Bedingung; nun würde man aber dem Traktate eine lästige, eine unerträgliche Bedingung hinzufügen, wenn man uns die Kosten der Ausführung desselben zur Last legen wollte. Der Vorschlag des Herrn Mauguin steht mit den feierlichen Versprechungen Englands und Frankreichs im Widerspruch.“

G r i e c h e n l a n d.

Münchener Blätter enthalten Privat-Berichte aus Nauplia bis zum 6. Februar, worin es heißt: „Am 30. Januar um 2 Uhr Nachmittags, am 20sten Tage unserer Abfahrt von Triest, sind wir mit der ganzen Flotte, nämlich mit 35 Kauffahrern und drei Kriegsschiffen, glücklich eingelaufen. Als wir uns dem Hafen näherten, wurden von den daselbst liegenden verschiedenen Kriegsschiffen fremder Mächte, so wie von der Citadelle und den Griechischen Schiffen Freuden-Salven gegeben, während die ganze Bevölkerung Nauplia's und der Umgegend überall auf Bergen und Thälern, so wie in hunderten von Bötten versammelt war, um die Kommenden zu begrüßen. Zum erstenmale sahen wir da die schönen Griechinnen in vollem Puge. Die Freude war allgemein. In die Lebehochs und den Kanonendonner mischten sich die Trommeln und die rauschende Musik. An das Land zu steigen ward am 30sten noch Niemand erlaubt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Tausende von Lampen spiegelten sich im Meere. Am 1. Februar bezog ich meine Wohnung in der Stadt, ein Zimmer ohne Tisch und ohne Stuhl. So lange die Franzosen hier sind, ist an eigentliche Zimmer nicht zu denken. Die Stadt ist nichts weniger als schön; doch hat sie in den letzten Tagen an Reinlichkeit schon merklich sich verbessert, und wird in kurzem nicht mehr zu erkennen seyn. Am 3. Februar wurden unsere Truppen ausgeschifft und haben die Festung und die Kasernen bezogen. Es ist zum Erstaunen, wie die Leute alle so frisch und gesund aussehen.

Die Festung, bekanntlich noch ein Werk der Venetianer, steht uneinnehmbar auf ungeheuren hohen Felsen. Lebensmittel giebt es im Ueberflusse, und in den Kopenhäusern ist es nicht sehr theuer; und — was man gar nicht erwartet hatte — Alles wird nach gutem deutschem Geschmack zubereitet. Wir fanden eine Menge Deutsche, welche schon früher im Griechischen Dienste waren. Ueberall werden wir aufs freundlichste aufgenommen. Bei dem am heutigen Tage erfolgten Einzuge König Otto's waren unsere Augen nicht weniger beschäftigt, als unsere Herzen entzückt. Tausende, im schönsten Griechischen Schmuck, harrten ihres neuen, geliebten Monarchen. Mit Hunderten von Flaggen und Wimpeln waren die Schiffe geziert. Unter dem Donner der Kanonen fuhr der König in einer Britischen Schaluppe ans Land. Das Fahrzeug wurde, dem heutigen Festtage zu Ehren, von den Englischen See-Kadetten, größtentheils Söhnen vornehmer Familien, gerübert. Sie waren ganz weiß gekleidet, mit über die Schulter laufenden, großen blauen Schärpen, in deren Mitte ein O gestickt war. — Tausendstimmiges Lebehoch schallte ihm entgegen. Wir waren hoch erfreut, ihn so blühend und freundlich lächelnd, verbunden mit so männlicher Würde zu erblicken. Eine merkwürdige Erscheinung war im Zuge der Greis Kolofotroni, der vor einigen Tagen hier angekommen ist und sich dem Könige unterwarf.*) Ein alter kolossaler Mann, in Altgriechischem Kostüme, erinnerte er uns wirklich an die alten Helden Griechenlands. Mit seinen Palikaren zur Seite warf er seinen wilden Blick stolzer als ein Fürst auf die ihn umgebende Menge. Meinens es die Griechen so aufrichtig, als man es heute aus ihren Freundschaftsbezeugungen vermuthen sollte, so kann das Volk glücklich durch den neuen König werden, und er glücklich ein gutes Volk regieren. Morgen wird der König Heerschau halten, bei der auch die Franzosen paradien werden. Heute Abend war die ganze Stadt wieder erleuchtet. Der Palast für den König ist sehr niedlich; eben so die Wohnung für den Grafen Armanisberg.“

Briefe aus Syra vom 21. Februar bestätigen die Nachricht von der provisorischen Weibehaltung aller Beamten in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ohne jedoch die Namen der Griechischen Generale zu erwähnen. Fortwährend herrschte in Nauplia die größte Ruhe und Zufriedenheit unter den Eingebornen. Dieselben Briefe sprechen von der unbegrenzten Freude, mit der man die Bayerischen Truppen aufnahm, da man sie als die wahren Befreier von all' den Uebeln betrachtete, welche man durch die Wuth der Partei

*) Nach anderen Berichten in Münchener Blättern war Kolofotroni bei der Ankunft der Flotte noch keinesweges geneigt gewesen, mit seinem Corps sich zu unterwerfen. Da König Otto sein Land nicht habe mit blutiger Fehde betreten wollen, so seyen Unterhandlungen durch Abgeordnete eingeleitet worden. Deshalb seyen die Schiffe mehrere Tage länger vor Anker geblieben, bis Kolofotroni seine Treue versichert und verbürgt, und seine und der Seinigen Waffen abgelegt habe. Die Bestätigung dieser Details steht dahin.

Kämpfe erduldet hat. Acht Tage lang wurden diese Truppen freiwillig mit der herzlichsten Gastfreundschaft bewirthet, welche ihrerseits mit brüderlichem Enthusiasmus in die Freude einstimmten. Auch die öffentlichen Freuden-Bezeugungen, Illuminationen und Ausschmücken der Buden dauerten fort; kurz Alle suchten die Freude darüber auszudrücken, daß sie Zeugen einer Erneuerungs-Epoche Griechenlands waren, welche ihre Väter und Großväter nicht zu hoffen gewagt hatten.

M i s c e l l e n.

Die Universität Halle hat am 15ten d. M. einen sehr empfindlichen Verlust durch den Tod des Professors Dr. Sprengel, Direktors des dortigen Botanischen Gartens, erlitten, der nach einem zweitägigen Krankenlager in den Frühstunden des genannten Tages plötzlich starb.

Die Königsberger Zeitung enthält folgenden Artikel: Die Influenza (Grippe) hat sich in den letzten zwei Wochen in Litthauen verbreitet und zeigt sich seit einigen Tagen auch in unserer Stadt. Diese Krankheit, welche keine Gefahr für das Leben bringt, verbreitet sich schnell, und es waren z. B. in Memel über 600 Personen, und in mancher Familie mehr denn fünf Personen von der Krankheit ergriffen. Was die äußere Erscheinung und die Symptome anbetrifft, unter denen diese Krankheit auftritt, so gehören sie wohl alle zu denen, die auch sonst bei Katarrhalsfebern vorkommen. Eine bedeutende Mattigkeit bei den hohen Graden dieser Krankheit ist allein wahrgenommen worden, was bei den gewöhnlichen Katarrhalsfebern nicht in dem Grade bemerkt wird. Die geringeren Grade dieser epidemischen Krankheit erzeugen gelindes Fieber, welches durch Frösteln und geringe Hitze, Gliederschmerzen, Eingenommenheit des Kopfes, gelinden Schnupfen und wenig Husten sich zeigt, und halten nur wenige Tage den Erkrankten im Bette. Die bedeutenden Grade der Krankheit erzeugen starken Kopfschmerz, die Augen sind geröthet, thränen und sind gegen das Licht empfindlich. Der Husten ist quälend, besonders anfangs, wo er trocken ist, der Schnupfen ist stark; die Gliederschmerzen sind, besonders in den ersten Tagen, sehr stark; das Fieber ist bedeutend; bei jungen Leuten und Kindern zeigen sich nicht selten Delirien; der Urin geht sparsam ab und die Ausleerungen bleiben zurück. Appetit fehlt bei allen Kranken, selbst in den leichten Fällen. In den milderen Graden tritt am dritten Tage ein bedeutender Nachlaß des Fiebers und Schweiß ein. Der Husten wird feucht, Kopf- und Gliederschmerzen vermindern sich schnell und in einigen Tagen ist die Reconvalescenz so vorgeschritten, daß der Patient zu seinen Geschäften zurückkehren kann. In den bedeutenderen Fällen dauern die Zufälle, aber bei vermindertem Fieber, bis zum siebenten, höchstens neunten Tage und dann erfolgt die Genesung langsamer. Bisher ist noch kein Fall bekannt geworden, daß die Krankheit länger gedauert, oder einen üblen Ausgang gehabt hätte. Der Charakter der Krankheit

ist rein katarrhalisch ohne gastrische Complication. Eben so wenig sind wirkliche Entzündungsfälle als Folge der Krankheit bemerkt. Es wurden keine Blutentziehungen, selbst nicht durch Blutegel, nöthig. Das Verfahren war gelind antiphlogistisch und diaphoretisch. Ableitende Mittel werden bisweilen angewendet, wenn der Kopfschmerz heftig war, so wie in den Fällen, wo mit dem Fieber Delirien verbunden waren. Bei Kindern nahm der Husten in einigen Fällen einen dem Croup sehr ähnlichen Ton an, und in diesen Fällen wurden auch Sinapismen auf die Luftröhre oder die Brust mit Nutzen angewendet. Wenn durch die gegen das Fieber angewandten Mittel noch keine hinreichende Leibesöffnung erfolgte, so wurden nach dem zweiten und dritten Tage gelinde Ausleerungsmittel mit Erleichterung gegeben.

Im Danziger Niederfelde heirathete jüngst ein 24jähriger Bauersmann eine 42jährige wohlhabende Wittve. Nach der Hochzeit wies es sich aus, daß die Neuvermählte vor 24 Jahren die Amme ihres gegenwärtigen Ehemannes gewesen sey.

V e r z e i c h n i s der Mitglieder des Vereins für Pferdes- rennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

- Herr v. Wolff, Major im 6ten Husaren-Regiment zu Neustadt in Ober-Schlesien.
 = Lange, Kriegsrath im 6ten Husaren-Regiment, desgl.
 = Dr. Fleischhammer, Regiments-Arzt im 6ten Husaren-Regiment, desgl.
 = v. Skrbensky auf Schloß Goldmansdorf, Pleßner Kr.
 = v. Porombsky auf Denontowitz, desgl.
 = v. Weissbach auf Jedlin, desgl.
 = Stuz, Ober-Amtmann in Suhran, desgl.
 = Steffe, Herzogl. Commissions-Rath, in Pleß.
 = Urban, Fürstlicher Kammer-Assessor, desgl.
 = v. Hippel, Landrath, desgl.
 = v. Pförtner, Rittmeister auf Lampersdorf, Delstener Kreises. (3 Loose.)
 = v. Schelha, Lieutenant und Kreis-Deputirter auf Schwierse, Delstener Kr.
 = v. Basse, Hauptmann auf Weidenbach, desgl.
 = Seeliger auf Reudorf, desgl.
 = Scholz, Ober-Amtmann auf Oppeln und Neugarten, desgl.
 = Knobloch, Ober-Amtmann in Streblitz, desgl.
 = Stappelfeld, Ober-Amtmann zu Briese, desgl.
 = Wittner, Lieutenant und Erbscholtzei-Besitzer zu Sadewitz, desgl.
 = Kolwe, Wirthschafts-Inspector zu Wieschegrade, dgl.
 = Robert, Kreis-Deputirter auf Lohwitz, Wohlauer Kr.
 = John auf Schlanowitz, desgl.
 = v. Tschirische auf Perminotschelnitz, desgl.
 = Jedler auf Schlaup, desgl.
 = v. Werder auf Seifodau, desgl.
 = Graf v. Modern auf Glumbowitz, desgl. (6 Loose.)
 = Bieß, Ober-Amtmann auf Ossig bei Lüben.
 = Hanke, Lieutenant auf Eisenmuth, desgl.
 = v. Beyer, Ober-Amtmann in Szarnowitz bei Cosel.
 = Geier auf Tscheschendorf bei Liegnitz.

(Fortsetzung folgt.)

Theater: Nachricht.

Freitag den 22sten, zum erstenmale: Die Brautkrone, oder: Das Traumgesicht. Ein romantisches Gemälde der Vorzeit in 5 Akten von Euno. Sonnabend den 23sten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Contad Berger, der ehrenwerthe Landmann. Ein unterhaltendes und belehrendes Lesebuch für die lieben Landleute. 12. Jena. br. 15 Sgr.
Herrmann, Dr. K. F., über Herrn Professor Heinrich Ritter's Darstellung der sokratischen Systeme in den neuesten Bänden seiner Geschichte der Philosophie alter Zeit. gr. 8. Heidelberg. br. 10 Sgr.
Fesmann, Dr., das Wanderbuch eines Schwermüthigen; fortgesetzt von A. Ellrich. 2r Theil. (Spanien. England.) 8. Berlin. br. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Machiavelli, N., der Fürst in Verbindung mit Friedrich des Zweiten Antimachiavell, übersetzt von W. Grafen v. Hohenthal-Städtehn. 1ste Lieferung. Kapitel 1—11. gr. 8. Leipzig. br. 13 Sgr.
Schitko, J., Beiträge zur Bergbaukunde, insbesondere zur Bergmaschinenlehre, mit einer Kupfertafel. gr. 8. Wien. br. 23 Sgr.

Bekanntmachung.

In der Schließbischen Vormundschafts-Sache machen wir hierdurch bekannt: Daß die bei uns über den jetzt majorenn gewordenen Schneidergesellen Schließbisch bisher geführte Vormundschaft, zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des §. 702. Tit. 18. Theil II. des Allgem. Land-Rechts vorläufig bis zu seinem vollendeten dreißigsten Lebensjahre fortgesetzt wird.

Breslau den 22. Februar 1833.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Das zu Fischerau, nahe bei Breslau sub No. 2. belegene, der verwittweten Schuster gehörige Grundstück soll in dem auf den 30sten März c. a. Nachmittags um 3 Uhr zu Fischerau vor dem Herrn Justizrath Süßenguth anstehenden Termine verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau den 15ten März 1833.

Königliches Land-Gericht.

Proclama.

Auf der in Roischkau sub No. 14. gelegenen, jetzt dem Johann Gottlieb Gürlich gehörigen Häuslerstelle sind für die Kirchenkasse zu Hochkirch loco 1. 20 Rthlr. und loco 2. 28 Rthlr. eingetragen, die darüber vorhandenen Instrumente vom 1sten Februar und 24ten December 1805 aber sollen verloren gegangen seyn.

Alle, welche an dieselben als Erben, Cessionarien, oder Pfandinhaber Ansprüche haben, werden zu deren Anmeldung auf den 3ten Juli c. Vormittags 10 Uhr in die Kanzlei des unterschriebenen Justitiarii hierher vergeladen; wehn sich aber Niemand meldet, so werden gedachte Instrumente für ungültig und anorthort erklärt werden.

Liegnitz den 4ten März 1833.

Das Gerichts-Amt von Eichholz und Roischkau Grambsch H. i. B.

Auctions-Anzeige.

Montag den 25ten März c. Vormittags um 9 Uhr sollen auf dem hiesigen Herings-Platz, eine Parthie neuer schottischer Heringe bei einzelnen Tonnen oder kleinen Abtheilungen, und desselben Tages Nachmittags um 3 Uhr auf dem Platz hinter der Zucker-Raffinerie, eine Parthie Südsee-Irhan in einzelnen Fässern gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

E. A. Fährndrich.

Gasthof: Verkauf.

Das vollkommen eingerichtete Gasthaus zum weißen Schwan in Falkenberg, nebst Specerei-Gewölbe, ist Verhältnissen wegen unter billigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und zum 1sten Juli a. c. zu übernehmen, oder von einem cautionsfähigen Pächter auf 6 Jahre zu pachten. Das Nähere ist beim Eigenthümer am Ort zu erfahren.

Verkaufs-Anzeige.

400 Stück zwei-, drei- und vierjährige Mutterschaafe zur Zucht, kerngesund und frei von Erbübeln, sind auf dem Herzogl. Amte Bielguth bei Dels zu verkaufen.

Bielguth den 20sten März 1833.

Arndt.

Anzeige.

Die bei dem Dominio Klein-Dels, Ohlauschen Kreises, verkaufbar gestandenen 28 Stück gemästeten Dähnen und 2 Stück dergleichen Kühe, sind bereits verkauft.

Verkaufs-Anzeige.

Von dem Wirthschafts-Amt der Herrschaft Radlow in Gallizien bei Zarnow, wird bekannt gemacht, daß daselbst 60 Stück feine Sprung-Widder und 500 Stück feine Mutterschaafe, blos junges überzähliges Zuchtvieh, aus freier Hand zu sehr mäßigen Preisen verkauft werden. Kauflustige haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt daselbst zu verwenden.

Bekanntmachung.

Ein Holz-Maspelwerk für eine Fabrik brauchbar, Ein Walzwerk mit 3 eisernen Walzen zum Zerquetschen von Oelfrüchten eingerichtet, und Fünf Stück eiserne Ketten sind zu verkaufen, bei Moritz Geiser, Schweidnitzerstraße No. 5. im goldenen Löwen. Breslau den 22sten März 1833.

Saamen: Getreide zu verkaufen.

In Oswitz sind rein gemachte Gerste, Hafer und Erbsen, welche gut kochen, von vorzüglicher Güte, abzulassen.

Anzeig e.

Endesbenannter bietet eine Quantität sehr gut getrockneter Blaubeeren zum Verkauf. Briefe welche in dieser Angelegenheit an ihn gesendet werden, müssen frankirt seyn.

Wegner, Laborant,
in Krummhübel bei Schmiedeberg.

Ein Atlas von Schlesien

neueste Ausgabe, sauber gebunden, enthaltend 56 Schlesische Kreiskarten, ist billig zu verkaufen, Weidenstraße No. 16. bei Hoffmann.

Ein Mozartscher Flügel

wird Sonnabend den 23ten Nachmittags um 5 Uhr Albrechts-Strasse No. 22. par terre versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

F. G. Rückart

Strohhut-Fabrikant aus Berlin hat sein Lager im goldnen Baum zwei Stiegen und empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeschätzten Publikum ganz ergebenst.

Literarische Anzeige.

In der Schlesingerschen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Lucrèce Borgia, drame par Victor Hugo.
in 8. br. 18 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Duncker und Humblot, Französische Straße No. 20. a, ist vor Kurzem erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn vorrätig:

Neue Beiträge zur Kenntniß des gewerblichen und commerciellen Zustandes der Preussischen Monarchie. Aus amtlichen Quellen. Von C. W. Ferber, Königl. Preuss. Geheimen Ober-Finanzrath. Mit 13 Tabellen.
gr. 8. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Inhalt: Nachweisung über Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr. — Gewerbesteuer und Zustand der Gewerksamkeit. — Erfolge der Geschäftsführung der General-Commissionen. — Gewerbetabellen der Preuss. Monarchie. — Der Handel. — Uebersicht der Zoll- und Handels-Vereine und Verträge. — Einkünfte der Postverwaltung. — Bauunternehmungen. — Verhältnisse der Rheinisch-Westindischen Compagnie. — Erfolg der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die BUCHHANDLUNG

VON

FERDINAND HIRT

in BRESLAU

(Ohlauerstrasse No. 80)

nimmt fortwährend Unterzeichnung an auf das

Conversations- = Lexikon.

Achte Auflage.

In 12 Bänden oder 24 Lieferungen, jede zu 20 Sgr.

Die erste Lieferung (A — Aethiopier) der achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalausgabe ist so eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau vorrätig. Jede Lieferung kostet

auf weißem Druckpapier 20 Sgr.

auf gutem Schreibpapier 1 Thlr.

auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 15 Sgr.

Die folgenden Lieferungen erscheinen in Zwischenräumen von 4 — 6 Wochen, und es vertheilt sich demnach die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre, wodurch auch dem Minderbemittelten die Anschaffung des selben möglich gemacht wird.

Von dem

Conversations- = Lexikon

der neuesten Zeit und Literatur.

sind bis jetzt 12 Hefte erschienen, deren jedes

auf weißem Druckpapier 7½ Sgr.

auf gutem Schreibpapier 10 Sgr.

auf extrafeinem Velinpapier 18¾ Sgr.

kostet. Obwohl Manches daraus als notwendige Ergänzung in die achte Auflage des Conv. Lex. übergehen mußte, so behält dieses Werk doch seine ganze Selbstständigkeit, bildet aber für die Besitzer der achten so wie jeder früheren Auflage eine höchst interessante Erweiterung, da es die Verhältnisse der neuesten Zeit in ausführlicher Darstellung entwickelt. Es bleibt für Jeden unentbehrlich, der die Erscheinungen der neuesten Zeit richtig würdigen will, wie dies auch die Theilnahme des Publikums bezeugt, welche eine Auflage von 30,000 Exempl. nöthig gemacht hat.

Leipzig, im März 1833.

J. A. Brockhaus.

Anerbieten.

Ich bin erbötig, einigen wohlvorbereiteten Mädchen, die innern Beruf zum Erziehungs- und Lehrgeschäft haben, in meiner Töchter Schule unentgeltlich Gelegenheit zu geben, sich dazu auszubilden. Jedoch müssen sie sich vorher einer Prüfung unterwerfen.

Fr. Mößelt, 7 Kurfürsten.

A n z e i g e.

Feinste Meusilber, Waaren, als Messer, Gabeln, Thee-, Ess- und Gemüselöffel, Sahn- und Suppenkellen, Sporen, Steigbügel, Drillinggestelle, Reitzzeug, Garnituren und Pfeifenkopfschläge, Berliner und Wiener vergoldete Holzleisten zu Bildern und Spiegel-Rahmen u. s. w., ächte Mailänder wasserdicke Herrenhüte, Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen erhielten in größter Auswahl und verkaufen zu den möglichst billigsten Preisen

Hübner & Sohn, Ring- und Kränzelmarkt
Ecke No. 32. eine Stiege hoch.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Direction:

J. A. Jung, W. Bland senior, Köhler-Bockmühl,
P. C. Peill, Feldmann-Simon, Willemsen.

Directorial-Rath:

A. P. v. Carnap, W. Troost senior, Winand
Simon, J. Reetmann, G. B. Orth.

Protocol

der 10. General-Versammlung der vaterländischen
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Elberfeld, den 2. Februar 1833.

Nachdem die unter dem Vorsitz der Direction eröffnete General-Versammlung den Herrn Heinrich Kamp zu ihrem Präsidenten, und den Schreiber dieses, August von der Heydt, zum Protocollführer erwählt hatte, nahm Hr. Director Willemsen das Wort, und legte Namens der Direction, den Abschluß des verflossenen Jahres sammt den betreffenden Belegen vor.

Mit lebhafter Freude nahm die General-Versammlung von dem vorliegenden wohl geordneten Rechnungs-Abschluß Ansicht, welcher pro 1832 einen reinen, bis zur Vertheilung in 1834 auf Dividende-Conto zu stehenden, Gewinn von Preuß. Cour. Thlr. 34,000 — nachweist.

Wenn es gleich nicht in menschlicher Macht liegt, ein so günstiges Resultat herbeizuführen, so muß die Versammlung es doch mit aufrichtigem Danke anerkennen, daß die Gesellschaft ihren ehrenvollen, gedeihlichen Standpunkt, hauptsächlich der seltenen Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Thätigkeit der Direction zu verdanken hat.

Die Versammlung kann es deshalb auch nicht versagen, ihre Freude darüber zu erkennen zu geben, die Verdienste des geschäftsleitenden Hrn. Directors Willemsen, in der ihm von Seilen Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs gewordenen — in so viel-

facher Beziehung wohlverdienten — ehrenvollen Auszeichnung durch Verleihung des rothen Adler-Ordens IV. Klasse, belohnt zu sehen.

Die Versammlung wurde nun zur Wahl eines Directors an die Stelle des durch Anciennetät ausscheidenden Hrn. J. A. Jung aufgefordert, und nachdem Hr. J. A. Jung einhellig wieder dazu erwählt war, erklärte sich derselbe zur Freude der Anwesenden bereit, die Stelle wieder zu übernehmen, indem er seinen bisherigen Stellvertreter Hr. Wortmann, in dieser Eigenschaft bestätigen ließ. Ebenso wurde an die Stelle des nach der Reihenfolge ausscheidenden Hrn. Reetmann, zur Wahl eines Directorial-Raths geschritten, und es fiel dieselbe mit großer Mehrheit wieder auf Hrn. Reetmann, dessen Stellvertreter Hr. H. E. Schniewind senior in dieser Eigenschaft ebenfalls bestätigt wurde.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

H. K a m p, Aug. von der Heydt,
Vorsitzer. Protocollführer.

Abschluß auf den 31. December 1832.

	Thlr.	Sgr.
Die Gesamt-Prämie wogegen die Versicherungen im Jahr 1832 abgelaufen sind, beträgt	169,798	20
Wovon abgeht an Agentur-Provision, Geschäftskosten, Rückversicherungen und Freijahr-Reserven	43,126	18
	126,672	2
Hierzu der Zinsen-Ueberschuß pro 1832	4,924	14
	131,596	16

Davon ab, die aus 1832 in 1832 bezahlten Schaden 90,796 Th. 14 Sg. und die besondere Reserve für schwebende Reclamationen

	4,836	—	2	—
	95,632	16		
	35,964	—		
Vertheilung:				
Gratification nach Statut	1,964	—	—	—
Dividende aus 1832	34,000	—	—	—
	35,964	—		

Das Gewährleistungs-Kapital der Gründung beträgt eine Million Thaler Preuß. Cour. 1,000,000 —
Der Ueberschuß der Prämien-Gelder, welcher von 1831 auf 32 war 107,213 — : —
ist von 1832 auf 1833 115,040 —

Die am 1. Januar 1833 bestehende, noch auf Tage und längere Zeit laufende Versicherungs-Summe, beträgt 64,752,102 Thlr

Indem wir das vorstehende Protocoll der General-Versammlung nebst dem zehnten Rechnungs-Abschluß der Verwaltungs-Behörde im Auftrage der Letzteren zur Oeffentlichkeit bringen, zweifeln wir nicht, das allgemeine Vertrauen noch mehr zu befestigen, dessen erfreulicher Bürge die wachsende Zunahme unseres Versicherungsgeschäfts ist.

Zur Erleichterung der Anmeldenden in der Provinz haben wir

bei den Herrn Gebrüder Alberti in Waldburg

W. G. Löhnis in Reisse

Conrad Menzel in Liegnitz

E. W. Müller in Dels

F. L. Schwiertschena in Ratibor

E. F. M. Weyrauch in Schömberg

Hülfsagenturen constituirt, welche Anträge für uns aufnehmen, gedruckte Prospekte und Formulare unentgeltlich wie überhaupt verlangte Auskunft ertheilen, und gleich uns bei der Anfertigung der Versich.-Declaration gern behülflich seyn werden.

Die Haupt-Agentur

F. C. Schreiber Söhne,

Breslau, Albrechtsstraße No. 15.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig hat den Rechnungsabschluß für das zweite Geschäftsjahr abgelegt und obgleich während dieser Zeit eine ungewöhnliche Sterblichkeit herrschte, so ist es desto erfreulicher über die Fortschritte dieses philanthropischen Instituts die günstigsten Resultate mittheilen zu können. Ende 1831 verblieb der Anstalt, nachdem für 4 Sterbefälle 4300 Thlr. ausbezahlt waren, ein Capitalsfonds von 16,639 Thlr. 18 Gr. und die Versicherungen betragen 668,500 Thlr. auf das Leben von 454 Personen. Am Schluß des Jahres 1832, nachdem für 8 Sterbefälle 9200 Thlr. baar vergütet worden waren, hatte der Capitalsfonds die Höhe von 36,222 Thlr. 12 Gr. 9 Pf., die bestehenden Versicherungen aber 1,068,500 Thlr. auf 681 Personen, erreicht.

Nach dem, aus der Zahl der Versicherten und der Gesamtsumme der Versicherungen sich ergebenden, Durchschnitts von 1569 Thlr. würden jene 8 Sterbefälle 12,552 Thlr. haben betragen dürfen.

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß weder die Zahl der, nach den Grunbberechnungen zu erwartenden, Sterbefälle, noch ihre Durchschnittssumme erreicht ward, ja selbst zu einer Zeit nicht erreicht ward, wo so mancher kräftige und gesunde Mann, nicht ohne Grund für sein Leben zittern mochte.

Wenn keinem Zweifel unterworfen seyn kann, daß nach Erlangung einer gewissen Stamm-Zahl, weder die Anzahl der Versicherten, noch die Größe der versicherten Summen die wahre Sicherheit einer Lebensversicherungs-Gesellschaft bildet, vielmehr unbestreitbar feststeht: daß daß der sicherste Grundpfeiler derselben, die Klugheit und Vorsicht ist, mit der bei Aufnahme neuer Vereinsmitglieder verfahren wird, so macht doch der vielfache Nutzen

der aus Lebensversicherungen überhaupt für die verschiedenartigsten Lebensverhältnisse hervorgeht, die recht häufige Benutzung einer Anstalt wünschenswerth, von der man mit Grund gestehen darf, sie habe, wenn auch der Tod einer versicherten Person bei Weitem früher erfolgte, als dies nach den eingereichten ärztlichen Zeugnissen zu erwarten stand, der Auszahlung der versichert gewesenen Summe nie, auch nur die geringste Schwierigkeit entgegengestellt; ja, sie habe selbst häufig bei Weitem früher gezahlt als sie statutengemäß dazu verpflichtet war.

Vorsicht, Vermeidung unnützer Schwierigkeiten und Zeitverlust bei der Ausnahme von Versicherungslustigen, loyale und höchst coulaante Handlungsweise bei Auszahlung von Versicherungs-Summen, sind Eigenschaften, auf die die Anstalt mit vollem Recht stolz seyn darf und welche den Interessenten die größte Beruhigung gewähren.

Zur Annahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft sind stets bereit:

in Breslau und) L. Bambergers Wwe.
Glogau et Söhne,
Brieg, J. D. Blanzger,
Goldberg Service-Rend. Tschentscher,
Grüneberg David Schuhmann,
Glatz G. Brieger,
Hirschberg J. E. Baumert,
Liegnitz Carl Seyberlich,
Reisse W. G. Löhnis,
Oppeln J. Wendler,
Schweidnitz F. E. W. Heynemann,

Agenten.

Concert-Anzeige.

Im Winter-Kirch findet am Sonnabend den 23ten d. M. das letzte Concert statt. Anfang präcise 7 Uhr.

Höchst beachtungswerthe Anzeige.

Chemisch, elastische Streichriemen für Rasir- und Federmesser, vermittelt derselben man im Stande ist, in wenigen Augenblicken dem abgestumpften Messer den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit wieder zu ertheilen und von dessen völliger Wahrheit und Güte es einem hohen Adel und verehrenswerthen Publikum stets frei steht, sich zu überzeugen. Auch mache ich mich erbdig, demjenigen verehrten Käufer, falls diese Streichriemen nicht den angegebenen Zweck leisten, auch nach Gebrauch von mehreren Tagen, das Geld ohne alle Umstände wieder zurükgzugeben. Der Preis ist nach der Größe à 20 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 5 Sgr., mit Stahlgestelle à 1 Rthlr. 12 Sgr., für Federmesser à 8 Sgr. festgesetzt. Mein Stand ist Riemezeile dem Hause No. 22. gegenüber.

J. P. Goldschmidt & S.
aus Meßeritz.

Markt = Anzeige.

A. W. Böse, Konditor und Pfefferkuchler
aus Militsch,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl verschiedener Sorten Konditor und Pfefferkuchler-Waaren zu den billigsten Preisen.

Mehrere Sorten Bonbon, als: Malz-, Rosen-, Bergemotten-, Zitron-, Zimmt- und Chocoladenbonbon à Pfd. 12 Sgr.; gebrannte Mandeln à Pfd. 13 Sgr.; Brustkuchen à Pfd. 12 Sgr.; Geduldsküchlein à Pfd. 14 Sgr.; Gerstenzucker à Pfd. 12 Sgr.; Wallrathszucker à Pfd. 14 Sgr.; Stangen, Kallmus à Pfd. 10 Sgr.; überzogene Pommeranzen, Schalen à Pfd. 11 Sgr.; Chocoladenplätzchen à Pfd. 12 Sgr.; Pfeffermünzkuchen à Pfd. 16 Sgr.; bunte Mandeln à Pfd. 14 Sgr.; Makaron à Pfd. 16 Sgr.; mehrere Sorten Morselle, als: Rosen-, Himbeer-, Zitron-, Ingwer- und Wagenmorselle à Pfd. 12 Sgr.; eben so auch verschiedene Sorten Chocolate, als: Gersten-, Chocolate à Pfd. 20 Sgr.; Gesundheits-, Chocolate à Pfd. 14 Sgr.; Vanillen-, Chocolate à Pfd. 16 Sgr.; feine Gewürz-, Chocolate à Pfd. 12 Sgr., 10 Sgr. und 8 Sgr.

Ferner Rosennüsse, griechische Nüsse à Pfd. 10 Sgr.; Orangen-, Anis- und Zuckernüsse à Pfd. 9 Sgr.; Chocolate und Zimmtstangen à Pfd. 9 Sgr., wie auch die beliebtesten weißen Tafelnüsse à Pfd. 10 Sgr.; braune Nüsse à Pfd. 6 Sgr.; dergleichen auch weiße Zuckerpäckte, eben so weiße und braune Nürnberger von 2 bis 8 Sgr. das Packet, gefüllte Thörner von 5 Sgr. das Stück bis 2 Rthlr.; Speisekuchen das Stück 2½ Sgr.

Die Güte der Waare wird gewiß jeden meiner geneigten Abnehmer vollkommen zufrieden stellen, auch gebe ich sämmtliche Zuckervaren an Wiederverkäufer billiger.

Der Stand meiner Bude ist auf der Niemerzeile dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber und ist mit meiner Firma bezeichnet.

Stroh h ü t e

werden gewaschen, gefärbt, appretirt und garnirt, als auch

D a m e n = P u g

nach neuester Mode und billigst angefertigt, bei der Elsf. Hoffmann, im Eckhause der Weiden- und Harras-Straße No. 16.

Reisegesellschafter wird gesucht.
Jemand, der von hier in einigen Tagen über Liegnitz, Görlitz, Zittau und Reichenberg nach Prag reist und seinen eigenen bequemen Wagen hat, sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten.
Das Nähere in der goldnen Gans No. 7.
jeden Morgen bis 9 Uhr.

Z u v e r m i e t h e n

eine Stube mit und ohne Meubles Hummeri No. 35.

B e r m i e t h u n g.

Die auf der Reuschen-Straße No. 5. gelegene Bierbrauerei nebst Ausschank, ist Termin-Ostern zu beziehen. Das Nähere in dem Destillateur-Laden.

Z u v e r m i e t h e n

und zu Johanni zu beziehen, ist auf der Ursulinergasse No. 23. der 1ste Stock, bestehend in 3 Stuben, nebst Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Durchl. Fürst Adolph zu Hohenlohe, von Koscantin. — In den 3 Bergen: Hr. Müller, Oberförster, von Poppelau; Hr. Jente, Gutsbesitzer, von Karisch. — Im goldnen Schwerdt: Herr Effermann, Kaufmann, von Stettin; Hr. Kramka, Kaufmann, von Freiburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Pollak, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Brieg. — Im goldnen Baum: Hr. Bürger, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Gothlin, Bleichbesitzer, von Schönwalde. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Lessing, Justiz-Commissarius, von Reichenbach. — Im weißen Adler: Hr. Ehler, Kaufm., von Detelbach; Hr. Blangier, Kaufmann, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Dreutler, Hütten-Inspector, von Waldenburg; Hr. Löpfer, Kaufmann, von Neu-Weissem. — Im Kautenkraut: Hr. Oppler, Kaufmann, von Rosenberg. — Im weißen Storch: Hr. Beter, Fabrikant, von Weilah; Hr. Sachs, Hr. Mai, Kaufleute, von Guttentag. — In der großen Stube: Hr. Herzog, Kaufmann, von Kreuzburg; Hr. Neubauer, Förster, von Burden; Hr. Badczigewald, Gutsbesitzer, a. d. G. H. Posen. — Im weißen Logis: Hr. Hauer, Hr. Anlauff, Gutsbes., von Lahnitz, beide Mühlgasse No. 25; Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Petersdorf, Büttnerstraße No. 28; Hr. Negroff, Pfarrer, von Schlamentrich, Domstraße No. 10, Frau Präsidentin v. Johnston, von Wohlau, Oderstraße No. 12.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas) Breslau, den 21. März 1833.

	H ö c h s t e r :	M i t t l e r :	N i e d r i g s t e r :
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. —	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. = Sgr. = Pf. —	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.